Mittwoch, 25. September 2024, Allgemeine Zeitung / Lokales

„Kommunikationszentrum“ fürs Dorf

Das Dach des Saals wird inzwischen mit Metallrohren und Balken abgestützt, damit es sich nicht weiter senkt.

Uelzen-Westerweyhe – Die Idee, das Gemeindehaus an der Haubenlerche in Westerweyhe in ein Dorfgemeinschaftshaus (DGH) zu verwandeln, ist von Mitgliedern der zuständigen Kirchengemeinde mit Wohlwollen aufgenommen worden. Am Montagabend hatte die Johannis-und-Georgs-Kirchengemeinde zu einer Versammlung eingeladen, bei der die Pläne für das Gebäude aus dem Jahr 1973 vorgestellt wurden.

Urheber des Konzepts ist Ortsbürgermeister Karl-Heinz Günther, der auch die Aufgabe an dem Abend übernahm, es zu präsentieren. Dabei zeigte er sich optimistisch, dass es für das Haus eine Zukunft geben könne, beschwor die Bürger, sich einzubringen, und bekam als Rückmeldung, dass es sich um ein gutes Konzept handele. Gleichwohl brauche es junge Menschen, die sich für das Vorhaben begeistern müssten, um einen dauerhaften Fortbestand abzusichern, war aus den Reihen der Gemeindemitglieder zu hören.

Dach hat sich bedrohlich gesenkt

Dass überhaupt über die Zukunft des Gemeindehauses gesprochen werden muss, ist seines Zustandes geschuldet, als auch der Tatsache, dass die Kirche sich bis 2035 „von gut der Hälfte seiner Gebäude“ trennen müsse, wie Pastor Hans-Heinrich Heine erklärte. Größtes Problem beim Gebäude: Das Dach über den großen Saal hat sich bedrohlich gesenkt, weil – wie Untersuchungen zeigten – beim Bau 1973 bereits zu schwache Schrauben verwendet wurden, um die Dachbalken miteinander zu verbinden.

Inzwischen wird, um auch den Druck auf Ringanker und Außenmauern zu senken, das Dach über den großen Saal abgestützt. Der Raum ist so auch nicht mehr zu nutzen.

Ein kleinerer Neubau des Gemeindehauses wurde zwar in Erwägung gezogen. Weil dafür jedoch ein Grundstücksabschnitt hätte verkauft und das Gemeindehaus in Kirchweyhe aufgegeben werden müssen, hat sich nach Aussage von Ulrich Hillmer, ebenfalls Pastor der Gemeinde, der Kirchenvorstand im Mai dieses Jahres dagegen ausgesprochen. Zum Verständnis: Angesichts sinkender Mitglieder und finanzieller Mittel dürfen Kirchengemeinden zukünftig nicht mehr so viele Gebäude unterhalten.

Nutzungskonzept liegt bei Leader

Die Gemengelage rief Ortsbürgermeister Karl-Heinz Günther auf den Plan. Er kann sich vorstellen, dass – getragen von einem Verein – das Gebäude künftig als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird. Gut 3000 Einwohner zähle Westerweyhe, sagt er am Montag, die Ortskneipe habe geschlossen, dass SCK-Heim sei zu klein für Veranstaltungen. Es ließe sich mit einem DGH ein „Kom-

munikationszentrum zur Festigung der Gemeinschaft und zur Einbindung vieler Bürger“ schaffen. Der Saal ließe sich für Basare, Theaterstücke, private Feiern und Trauercafés nutzen. Der im Untergeschoss gelegene Jugendraum ließe sich reaktivieren und das Außengelände für Angebote wie ein Reparatur-Café umgestalten.

Auf 200 000 Euro werden die Kosten geschätzt, die benötigt würden, um das Gebäude wieder vollumfänglich zu nutzen. Rund 140 000 Euro würden auf die Sanierung des Daches über den großen Saal entfallen. Günther schwebt vor, dass Leadermittel dafür verwendet werden könnten. Das ist ein Fördertopf der EU. Nach dem Finanzierungsplan fürs DGH würden 72,5 Prozent der Kosten über ihn abgewickelt. „Das Nutzungskonzept liegt der Leader-Gruppe vor“, sagt Günther. Bedingung für eine Förderung wäre ein städtischer Zuschuss von gut 35000 Euro sowie ein Eigenanteil von 20000 Euro. „Ich bin gerne bereit, meine Zeit einzubringen. Mein Wunsch ist, dass sie heute mal die Idee mitnehmen.“

Noch keine Angabe zu Trägerverein

Ob nicht schon ein Spendenkonto eingerichtet werden könnte, um Gelder für das Projekt einzusammeln, wollte jemand aus dem Plenum wissen. Dafür sei es noch zu früh, erwiderte Günther. Zunächst brauche es einen Trägerverein, der die Förderung beantragen könne und später das DGH unterhält. Dafür gebe es auch bereits einen Bewerber. Um welchen Verein es sich handele, dazu sagte er nichts. „Es läuft“, erklärte er lediglich. Auf AZ-Nachfrage sagte er, dass zunächst noch eine Vereinsversammlung ihr Einverständnis geben müsste.

Ob denn die Kirche schriftlich einer Übertragung zugestimmt habe, wollte ein anderes Gemeindemitglied wissen. Schriftlich gebe es nichts. „Ich habe aber das Wort“, so Günther. Pastor Hans-Heinrich Heine sagte, dem Ortsbürgermeister beispringend, dass er sich angesichts der nötigen Abgabe von Kirchengebäuden nicht vorstellen könne, dass jemand dem Verein Knüppel zwischen die Beine werfe.

Eine Entscheidung, ob für die Kirchengemeinde eine Umwidmung des Dorfgemeinschaftshauses in Frage kommt, wurde an diesem Abend noch nicht getroffen.

NORMAN REUTER